

# TIROL

THEMA  
DES TAGES

tirol.glossar.tirol.at

## HÄRTEFALLFONDS

### Mutter mit Baby von Straße geholt

Für wohnungslose Frauen bzw. jedes Elternteil mit Kind in Innsbruck wurde ein Härtefallfonds in der Höhe von 20.000 Euro eingerichtet. Die Idee dahinter ist, den Mitarbeiterinnen von lila-wohnt eine Verschnaufpause zu geben. Das Wohnangebot von lila-wohnt ist sehr begrenzt und mit Warteliste – für den Akutfall also keine Option. Was macht man, wenn eine Mutter mit ihrem vier Monate alten Baby bei Wind und Wetter auf der Straße steht und nicht weiß, wohin? Die Mitarbeiterinnen von lila-wohnt machen sich daran, irgendwo eine Übernachtungsmöglichkeit aufzutreiben und das bedeutet: telefonieren, telefonieren, telefonieren. Der Härtefallfonds verschafft so etwas mehr Zeit, wie im Fall der Mutter mit dem vier Monate alten Kind. Sie konnte mithilfe des Fonds kurzfristig im Boarding House untergebracht werden – bis die Mitarbeiterinnen schließlich einen Platz in einem Kloster finden konnten. „Klar ist: Jede Frau, die den Härtefallfonds in Anspruch nehmen muss, ist eine zu viel. Gerade bei Frauen findet die Wohnungslosigkeit oftmals versteckt statt. Mit dem neu geschaffenen Härtefallfonds ist ein erster, kleiner Schritt auf der kommunalen Ebene gelungen – weitere auf dem Weg zu einem selbstbestimmten und gewaltfreien Leben für alle Frauen in Innsbruck müssen folgen“, betont GR Janine Bex (Grüne), die den Antrag auf den Härtefallfonds initiiert und mit ALI und Neos im Innsbrucker Gemeinderat eingebracht hat.

naiss

## DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Auch in Tirol gibt es wohnungslose Frauen und Kinder. Beim Verein lila-wohnt melden sich jährlich rund 300 Frauen. Die Stadt Innsbruck reagiert auf das Problem und hat nun einen Härtefallfonds eingerichtet.

# 108.674

MENSCHEN in Tirol sind armutsgefährdet, was einer Quote von 14,5 % entspricht. Sie verdienen weniger als 15.957 Euro im Jahr.

## HILFE UND BERATUNG FÜR FRAUEN IN NOT

- [www.frauenonlineberatung-tirol.at](http://www.frauenonlineberatung-tirol.at)
- Frauenhelpline gegen Gewalt ☎ +43800222555
- Frauenhaus Tirol ☎ 0512342112
- [www.frauenausaellenlaendern.org](http://www.frauenausaellenlaendern.org) ☎ 0512564778

# Nicht auf der Straße, und doch kein Dach über Kopf

Frauen und Kinder

ohne fixes Zuhause:

Julia Schratz erklärt, wie sich die Situation in Tirol darstellt.

**B**ierdosen, Bahnhof, Betteln – diese klischeehaften Bilder können einen in den Sinn kommen, wenn man an Obdachlosigkeit denkt. Und: Es sind meistens Männer. Gibt es denn keine wohnungslosen Frauen und Kinder? Doch, die gibt es – nur ist die Wohnungslosigkeit von Frauen und Kindern meist „versteckt“. Die Geschäftsführerin von „lila-wohnt“, Julia Schratz, kann Genauerer erklären.

### Toxische Beziehung gegen Schlafplatz

„Bei Frauen zeigt sich Wohnungslosigkeit ganz anders“, sagt Schratz. Sie fallen weniger in die Gruppe der „rough sleeper“ (deutsch: „raue Schläfer“), also der Obdachlosen, die tatsächlich ohne Dach über dem Kopf auf der Straße schlafen. Es gibt sie auch, die „rough sleeperinnen“, die mit dem Zelt am Campingplatz schlafen, doch meist suchen sie woanders Unterschlupf: „Ganz viele sind in ungünstigen Beziehungskonstellationen. Sei es das Kinderzimmer der Nichte zu okkupieren oder in einer toxischen Beziehung zu bleiben, weil der Wohnplatz ganz oft an Beziehung ge-

Julia Schratz ist Geschäftsführerin vom Verein lila-wohnt. Sie und ihr Team beraten und unterstützen Frauen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.



Foto: Alena Krüger

knüpft ist.“ So haben sie immer wieder ein Dach über dem Kopf, irgendwo, irgendwie, doch oft kein sicheres und kein dauerhaftes. Das zeigt sich auch daran, wenn Frauen als ihren Hauptwohnsitz und somit auch als Postadresse den Verein „lila-wohnt“ in der Innsbrucker Adamgasse angeben. „Das sind teilweise auch Kinder, die gehen ganz regulär in eine Schule, aber haben die Adresse hier bei uns gemeldet. Es sind an die 300 Frauen und 100 Kinder im Jahr“, gibt Schratz Auskunft. Doch es wird leider von einer im-

mens großen Dunkelziffer ausgegangen!

An einer Adresse bzw. einem Hauptwohnsitz hängt viel: „Wenn ich arbeiten will, brauche ich eine Adresse. Wenn ich ein Bankkonto möchte, brauche ich eine Adresse. Eine Adresse hat eine große Bedeutung.“ Eine Anschrift zu haben ist wichtig, doch noch viel wichtiger ist es, eine Wohnung zu haben. Alles andere ist zweitrangig: „Doch auch die Schule, der Sprengel, Orte – selbst die Nahrung, wenn ich etwas Gescheites kochen will, brauch ich eine



Frauen steht oft mehr zu, als sie wissen. Es gibt viele Beratungsangebote in ganz Tirol, online und offline. Oft können gemeinsam Lösungen gefunden werden.

Julia Schratz, Geschäftsführerin vom Verein lila-wohnt

gescheite Küche – sind an eine exakte Wohnadresse geknüpft.“

### „Ein fehlender Wohnplatz – wie Damokles-Schwert“

Deswegen ist es auch schwierig, sich aus ungesunden Beziehungen zu befreien, wenn man damit seinen Wohnplatz verliert. Das weiß Schratz auch aus der Praxis: „Ein fehlender Wohnplatz hängt wie ein Damokles-Schwert über einem. Besonders Gesundheit hängt stark mit einem stabilen, schimmelfreien, warmen Wohnraum zusammen. Natürlich ist es nicht

so einfach einen Arbeitsplatz zu halten, wenn ich prekär wohne. Natürlich ist es unglaublich schwierig für Kinder, die in massiv verengten Wohnverhältnissen sind, einen Lernerfolg in der Schule zu bringen, noch dazu in einem so kompetitiven Schulsystem, wo viel Verantwortung an die Familien abgewälzt wird.“

### Die politischen Hebel gegen Wohnungslosigkeit

Deswegen macht sich lila-wohnt für „Housing first“ (deutsch: Wohnen zuerst) stark, sprich: zuerst sollen Menschen eine sichere

Wohnung bekommen, alles andere kommt danach.

Dass in einem der reichsten Länder Frauen und Kinder von Wohnungslosigkeit betroffen sind, finden nicht nur einige Politiker blamabel. Wo sind die Hebel, um dagegen anzukämpfen? „Wir müssen dauerhafte, leistbare, inklusive Wohnangebote schaffen und Wohnen so zugänglich wie möglich machen“, ist Schratz überzeugt. „Es sind nicht zu wenig Wohnungen, sondern zu wenig leistbare Wohnungen. Wir erleben auch immer wieder, dass Frauen mit Kindern Diskriminierung

erleben. Auch gibt es viel Rassismus: Wenn ich mich mit einem deutschen Namen für eine Wohnung bewerbe, tu' ich mich leichter.“ Ein Problem sei auch der spekulative Wohnungsmarkt: „Solange mit einem Grundbedürfnis spekuliert wird, haben wir ein Problem, denn dadurch werden die Preise in die Höhe getrieben. Doch auch im Gemeinnützigen Wohnbau sind die Preise angestiegen.“ Als positives Beispiel nennt Schratz Finnland, wo man sich klar zu „Housing First“ bekennt und so Obdachlosigkeit bekämpft.

Nadine Isser